

Der richtige Ort für ein neues Bad: Bad Godesberg!

Die entschlossene Mit-dem-Kopf-durch-die-Wand-Strategie der Ratskoalition basiert auf der Annahme, dass man nur mit einem Neubau ein zeitgemäßes Bäderangebot realisieren kann. So defizitär die konkrete Umsetzung auch ist: Der Grundgedanke ist legitim, er entspricht auch einem Wunsch, den viele Bonner*innen hegen.

Ein Neubau in Bad Godesberg hätte zwei große Vorteile gegenüber dem Wasserland-Plan: Das Schulschwimmen ließe sich realistisch organisieren, und das neue Bad könnte an die alte Bädertradition Bad Godesbergs anknüpfen. Ein solcher Neubau könnte deutlich kleiner ausfallen, indem er konsequent auf Wellness- und Familienbad ausgerichtet wird, während das Frankenbad für die Zwecke des Sport- und Schulschwimmens saniert wird. Denn bei einem Neubau in Bad Godesberg müsste selbstverständlich – schon aus Gründen der räumlichen Verteilung der Bäder – das Frankenbad erhalten werden.

Die Erhaltung eines öffentlichen Bads in jedem Stadtbezirk ist wichtig, um für ganz junge wie auch für alte Menschen erreichbare Bäder zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus ist das Bad gerade für Bad Godesberg ein wichtiger Baustein für die weitere Entwicklung: Ein attraktives Bad wäre einerseits ein wichtiger Frequenzbringer. Andererseits ist das Bad hier ein nicht zu unterschätzender identitätsstiftender Faktor. Für die Wahrnehmung des Niedergangs, die einen erheblichen Teil der Bad Godesberger*innen beschäftigt, könnte die Entscheidung für einen Neubau einen Wendepunkt und einen neuen Aufbruch markieren.

Ganz abgesehen davon lässt sich in Bad Godesberg ein viel besseres Bad bauen als im Wasserland. Denn mit dem Draitschbrunnen, dessen Wasser seit Kurzem wieder als „Heilwasser“ anerkannt ist, und der Kurfürstenquelle im Stadtpark verfügt Bad Godesberg über Mineralquellen, mit denen die Wellness-Ausrichtung zusätzlich gestärkt werden kann. Vor allem aber ist die Lage hinter der kurfürstlichen Zeile inmitten eines Parks landschaftlich weit reizvoller als die Lage zwischen Heizkraftwerk und Rheinschiene. Dabei kann auch die Hanglage des Grundstücks gut für die Gestaltung eines Wellness- und Familienbads genutzt werden: Die höher gelegenen Teile des Grundstücks lassen sich für reizvolle Panoramasauen mit Blick auf das Siebengebirge einsetzen. Auch für Rutschen – sollte auch ein Familienschwerpunkt realisiert werden – lässt sich die Hanglage gut nutzen, möglicherweise in Kombination mit kleineren Becken auf unterschiedlichen Höhenniveaus.

Dies dürfte auch kommerziell wichtig sein, um das Bonner Wellness-Bad von anderen in der Umgebung abzuheben. Denn das Wasserland-Bad wäre – trotz großen Neubaus – selbst im maximal schöngerechneten Business-Plan der SWB immer noch defizitär. Schon daran werden die Unzulänglichkeiten der bisherigen Konzeption sichtbar. Kleiner und attraktiver – in Bad Godesberg liegt der Schlüssel zur Lösung der Wirtschaftlichkeitsprobleme.

Uli Barth, stellvertretender Vorsitzender SPD-Bad Godesberg-Nord